

# Die Enthüllung der Südsee

Von Matthias Glaubrecht

Louis Antoine de Bougainville segelte von 1766 bis 1769 als erster Franzose um die Welt. Mit nach Hause brachte er einen dornigen Kletterstrauch und ein verklärtes Idealbild von der Südsee. Seine schwärmerischen Berichte über nackte Nymphen und freie Liebe machten ihn zum Star in den Salons von Paris, London und Berlin



**Bougainvillea, die Drillingsblume,  
benannt nach dem französischen Seefahrer**

**D**IE MEISTEN DIESER NYMPHEN WAREN nackt“, schreibt Louis Antoine de Bougainville über die erste Begegnung mit den Einheimischen. „Die Männer versuchten, uns dazu zu bewegen, eine Frau zu wählen und mit ihr an Land zu gehen, und sie gaben uns zu verstehen, auf welche Art wir uns mit ihr beschäftigen sollten. Man kann sich vorstellen, wie schwer es angesichts eines solchen Schauspiels fiel, 400 junge französische Seeleute zu bändigen, die sechs Monate lang kein Weibsbild mehr gesehen hatten.“

Tatsächlich lag mehr als ein Jahr großer Entbehrungen hinter Bougainvilles Männern. Seit sie Frankreich mit den Winterstürmen 1766 verlassen hatten, mussten sie mit ihren beiden Fregatten „Boudeuse“ und „Étoile“ den südlichen Atlantik bis zu den Falklandinseln durchkreuzen und sich durch das Labyrinth der Magellanstraße an der Südspitze Südamerikas kämpfen. Wochenlang trotzten sie Regen und Eis, Kälte und Sturm, bevor die schier unendliche Wasserwüste des Pazifiks vor ihnen lag. Schließlich auch den Gefahren unbekannter Riffe glücklich entronnen, warfen die beiden Schiffe Anfang April 1768 an der Ostseite Tahitis

Anker – und waren sofort von den Kanus der Einheimischen umringt. „In den Booten fanden sich viele Frauen, die den Europäerinnen mit Blick auf ihren schönen Wuchs den Vorzug streitig machen konnten und die auch sonst nicht hässlich waren. Aller Vorsicht ungeachtet kam ein junges Mädchen auf das hintere Verdeck. Sie ließ ungeniert ihre Bedeckung fallen und stand vor den Augen aller da wie Venus. Sie hatte einen göttlichen Körper.“

Bougainville fährt schwärmerisch fort: „Es schien mir der Garten Eden zu sein. Durch unsere Sorgfalt hielten wir doch das verzauberte Schiffsvolk im Zaun, obwohl wir nicht wenig mit uns selbst zu kämpfen hatten.“ Da ist es nur folgerichtig, dass Bougainville die Insel „La Nouvelle Cythère“ taufte – Neu-Kythera, die Insel der Liebesgöttin Aphrodite. Die Eingeborenen nannten sie in ihrer Sprache nicht weniger wohlklingend Otahiti.

„Die Reise, von der ich Ihnen berichten will, ist die erste ihrer Art, die Franzosen unternommen haben und die auf Schiffen Ihrer Majestät durchgeführt wurde. Die ganze Welt verdankt dieser Reise bessere Kenntnis von der Gestalt der Erde.“ Mit diesen Worten, gerichtet an seinen Auftraggeber, den französischen König Ludwig XV., beginnt Louis Antoine de Bougainville später



Bougainville war ein Mann mit vielen Talenten,  
aber eigentlich weder Seemann noch Navigator.  
Zum Entdecker wurde er durch glückliche Fügung

## Beweggrund der Reise waren französische Kolonialinteressen

seinen epochalen Reisebericht. Darin enthüllt er nicht nur ein neues Bild der Welt. Er präsentiert auch seine Erkenntnisse über die Natur des Menschen. Diese ist, so die Botschaft, die in den Salons von Paris, London und Berlin wie ein Lauffeuer die Runde machte, auf der anderen Seite der Erde ebenso exotisch wie erotisch. Tatsächlich brachte Bougainvilles Reise um die Welt zweierlei nach Europa: einen dornigen, aber prächtig violett blühenden Kletterstrauch, die Drillingsblume Bougainvillea, und einen lange Zeit ebenso üppig rankenden Mythos vom paradiesischen Leben und der freien Liebe in der Südsee, vor allem auf Tahiti.

Als Bougainvilles „Voyage autour du monde“ Mitte Mai 1771 in Paris erschien, kehrte James Cook gerade von seiner ersten Entdeckungsreise um die Welt nach England zurück. Cook bezeichnete diesen Bericht später als „die nützlichste und auch unterhaltsamste Beschreibung einer Reise durch dieses Meer, die bis jetzt erschienen ist“. Ohne es zu wissen, war er dem Franzosen ein Jahr lang auf einer ähnlichen Pazifikroute hinterhergesehelt. Während Cook bis heute als einer der bedeutendsten Entdecker gilt, geriet Bougainville jedoch bald in Vergessenheit.

Zwar entdeckte auch Bougainville neue Inseln im Pazifik und ebnete mit seiner Reise der Naturforschung und der Kolonisierung den Weg. Immerhin wurden nach ihm die größte der Salomoninseln und eine südlich davon gelegene Meerenge benannt. Doch wenn man sich seiner heute überhaupt noch erinnert, dann meist wegen einer inzwischen weltweit verbreiteten Zierpflanze, eben jener prächtig blühenden Bougainvillea aus der Familie der Wunderblumengewächse, die der Botaniker Philibert Commerson während der Weltumsegelung erstmals in Brasilien entdeckte und nach Bougainville benannte.

Weder nach dieser Pflanze noch nach Tahiti hatten die Franzosen eigentlich gesucht. Auch waren sie nicht die Ersten, die auf dieser Insel mitten im Pazifik landeten. Ohne dass sie es wissen konnten, war 1767, nur wenige Monate vor ihnen, ein Engländer namens Samuel Wallis auf der „Dolphin“ nach Tahiti gelangt. Er hatte nach einer erstmals 1606 von dem Portugiesen Pedro Fernandes de Queirós angelaufenen Insel gesucht. Auf Tahiti traf Wallis ein launisches, zu Streitereien, Diebstählen und trügerischen Versöhnungsfesten neigendes Völkchen an, so ist es seinem eher verhaltenen Bericht zu entnehmen, der so ganz anders klingt als der von Bougainville. Freilich hatte auch Wallis erfahren, wie leicht sich die Frauen Tahitis den fremden Seemännern hingaben – ein paar Eisennägel reichten als Liebeslohn. Weil bald jedermann an Bord nach Nägeln verlangte, fürchtete Wallis um die Planken seiner Schiffe und segelte bald weiter.

Auch Bougainvilles Expedition blieb nur neun Tage auf Tahiti. Die aber sind legendär. „Die Vielweiberei scheint bei ihnen allgemein zu sein, wenigstens bei den Vornehmen. Ihre einzige Lei-

denschaft ist die Liebe. Die Frauen bringen ihre Tage in Ruhe und Muße zu, und ihre größte Beschäftigung ist die Sorge zu gefallen.“ Bougainvilles ausführlicher Bericht über Tahiti und vom Zauber eines angeblich in Unschuld lebenden Volkes ist der Höhepunkt seiner „Voyage“. Sie passte zu den zu dieser Zeit viel diskutierten Naturlehren Jean-Jacques Rousseaus und begründete dessen Vorstellung vom „edlen Wilden“.

Rousseau selbst pflegte in Paris einen eher unkonventionellen Lebensstil. Anstößig genug, lebte er unverheiratet, aber offen mit einer nicht standesgemäßen Geliebten zusammen, die ihm überdies fünf Kinder gebar. Der Denker hielt den Menschen für gut, die Menschen aber für schlecht. Den Zivilisationsprozess sah er als fortschreitende Entartung, und er schürte die Sehnsucht nach dem ursprünglichen Zustand, nach dem Leben auf glückseligen Inseln. Bougainvilles Südseereport inspirierte Philosophen wie Denis Diderot und Jacques Victor Édouard Taitbout zu Abhandlungen über sexuelle Freiheit und die menschliche Gesellschaft. Bougainville beeindruckte Zeitgenossen ebenso wie die Generationen nach ihm; vielleicht bereitete er gar der Französischen Revolution ein Stück weit den Weg.

Ähnlich mystisch wie Tahiti war auch Terra australis incognita – das unbekanntes Südland, nach dem Bougainville im Auftrag des französischen Königs tatsächlich gesucht hatte. Es sollte, so hatten Gelehrte postuliert, die Landmassen der Nordhalbkugel ausbalancieren. Der französische Seefahrer Binot Paulmier de Gonneville hatte bereits 1505 verkündet, dorthin verschlagen worden zu sein, doch niemand glaubte ihm.

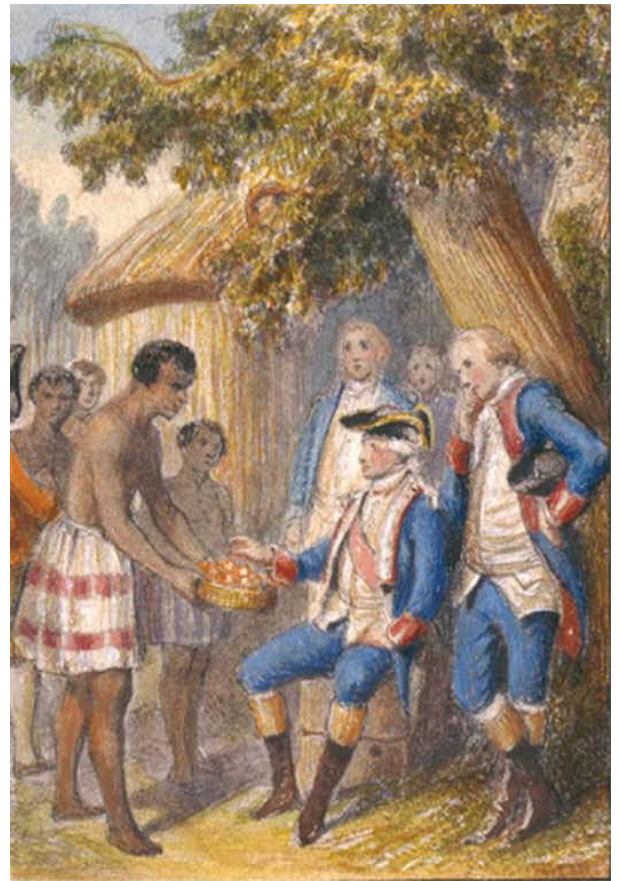
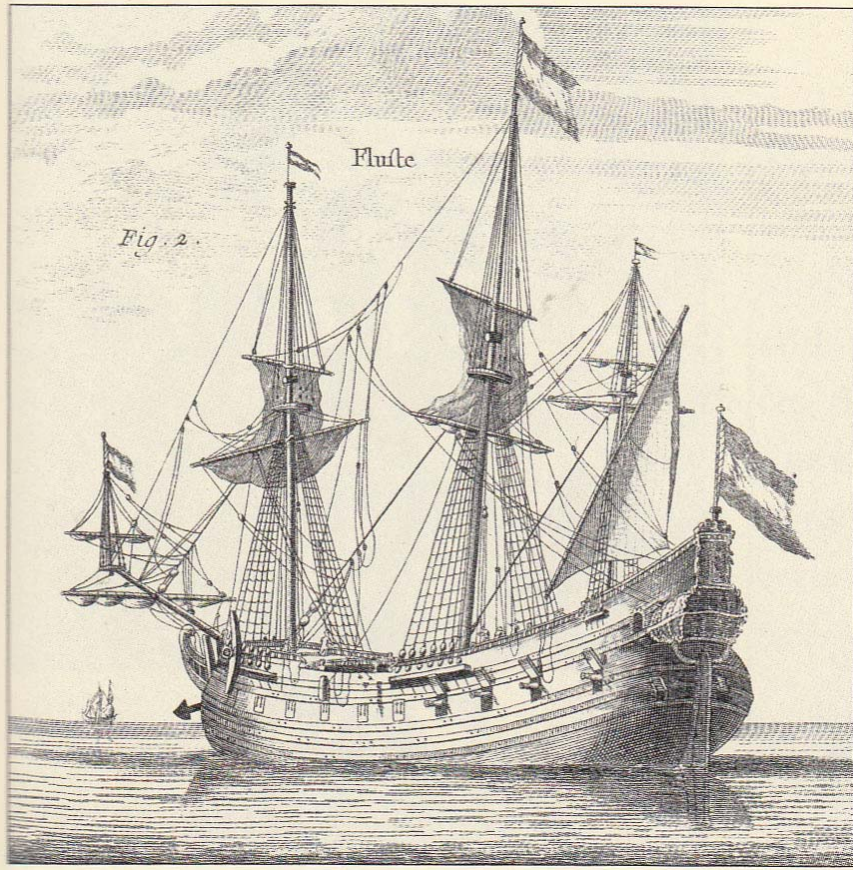
Und gleich noch ein weiteres Rätsel sollte Bougainvilles Expedition lösen. Denn nach längerer Zeit auf See wusste niemand mehr zu sagen, wo man sich genau befand. Alle Welt suchte damals nach einer Methode zur exakten Bestimmung der Längengrade auf See, England hatte sogar ein hohes Preisgeld für eine praktikable Lösung ausgelobt. Während astronomische Verfahren wie Sonnenstand oder die Höhe bekannter Sterne über dem Horizont halfen, die geografische Breite zu bestimmen, war die Feststellung des Längengrads auf dem schwankenden Deck eines Segelschiffs ein für die Seefahrt gefährliches nautisches Problem. Lange Zeit hoffte man, dass Astronomen und die Gestirne helfen könnten. So auch Bougainville, der den französischen Astrono-



*Rechte Seite oben*  
**Auf Tahiti gelangt, traf Bougainville mit seinen Männern auf Einheimische. Es war der Höhepunkt der legendären Weltumsegelung**

*Rechte Seite unten*  
**links Bougainvilles Bericht „Voyage autour du monde“ erzählt vom paradiesischen Leben in der Südsee. Die europäische Leserschaft war verzückt**

*Daneben* **Die Zeichnung zeigt die beiden Fregatten „Boudeuse“ und „Étoile“ vor Tahiti. Bougainville nahm die Insel für Frankreich in Besitz**

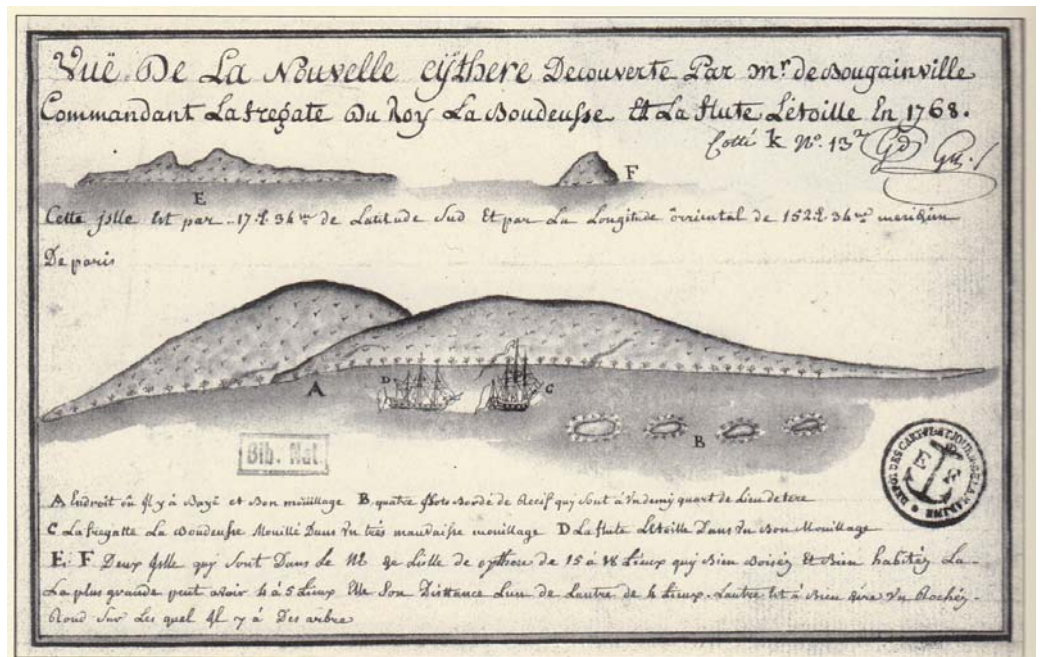


men Pierre-Antoine Véron mit an Bord nahm. Die Lösung fand schließlich der Schotte John Harrison (mare No. 28 und 103, ein Tischler, Erfinder und autodidaktischer Uhrmacher. Seine schiffstaugliche Uhr, mit der man erstmals präzise mechanische Zeitmessungen vornehmen konnte, revolutionierte die Navigation auf See.

Der eigentliche Beweggrund für Bougainvilles Reise um die Welt war profan; es hatte vor allem mit französischen Territorial- und Kolonialinteressen zu tun, in die Bougainville als Kind seiner Zeit verstrickt war. Bougainville war ein Mann mit vielen Talenten, aber eigentlich weder Seemann noch Navigator. Tatsächlich

ging er erst spät unter die Seefahrer, und zum Entdecker wurde er durch eine glückliche Fügung des Schicksals.

Bougainville war ein Überlebenskünstler. Als Ziehkind der Royalisten und treuer Diener der Könige Ludwig XV. und Ludwig XVI. wurde er von den Schergen Robespierres inhaftiert, rettete aber in den Wirren der Französischen Revolution 1793 seinen Kopf und avancierte später sogar zum Vertrauten und Freund Napoléons, bevor er, hochdekoriert und für die damalige Zeit hochbetagt, im Alter von 81 Jahren am 31. August 1811 starb und im Nationalmausoleum Panthéon in Paris beigesetzt wurde. >



## Fast hätte er Australien entdeckt, wendete aber das Schiff nach Norden

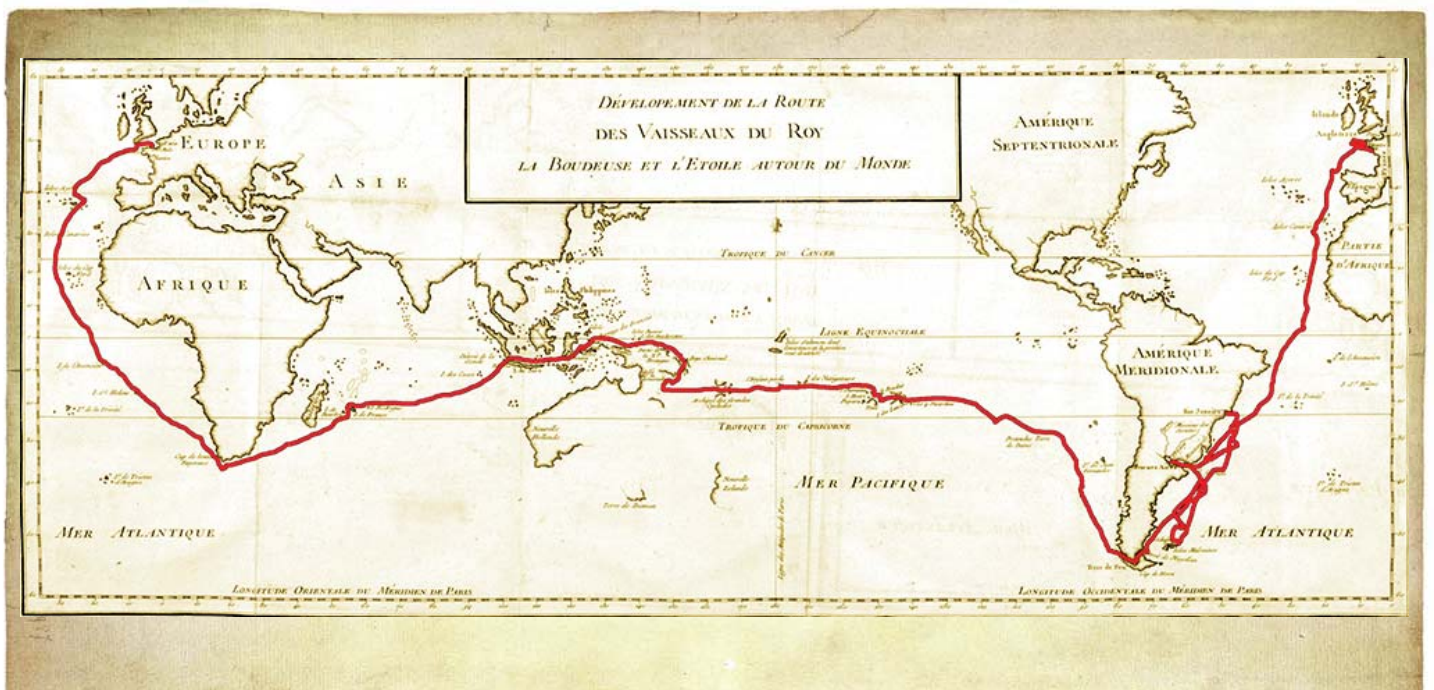
Bougainville war in Paris als Sohn eines einflussreichen Notars am 11. oder 12. November 1729, darin sind sich die Quellen uneins, geboren worden, ein Kind der Pariser Gesellschaft mit glänzenden Aussichten für jede denkbare Karriere. Er studierte Rechtswissenschaften, gab das Studium aber auf und trat 1754 in die französische Armee ein. Daneben eignete er sich naturwissenschaftliches Wissen an und verfasste ein mathematisches Werk über die Integralrechnung. Dank dieses „*Traité du calcul intégral*“, der 1756 in Paris erschien, wurde Bougainville im gleichen Jahr in die Royal Society in London aufgenommen. Seine mathematische Begabung sollte ihm später während der Weltreise für die Navigation von großem Nutzen sein.

Zuvor musste Bougainville die bis nach Nordamerika getragenen blutigen Auseinandersetzungen des Siebenjährigen Krieges überstehen. Er ging 1756 als Adjutant des Generals Louis-Joseph de Montcalm nach Kanada, kämpfte dort gegen Indianer und Briten, wurde mehrfach verwundet und geriet in Gefangenschaft. Bougainville machte während dieses Krieges in Kanada keine gute Figur, es gab eine Reihe peinlicher Momente. Bougainville kam bei den Kämpfen – wie übrigens auch später während des Amerikanischen Unabhängigkeitskriegs – entweder zu spät oder zog sich mit seinen Truppen zu schnell zurück. Seine Zeit kam erst, nachdem die kanadischen Besitzungen Frankreichs durch den Friedensvertrag von 1763 an Großbritannien fielen und sich

die Rivalität der beiden Nationen auf andere Weise fortsetzte, jetzt auf dem Gebiet der Wissenschaft.

Mit dem Blick des strategischen Denkers erkannte Bougainville, dass Frankreich anderswo in der Welt nach neuem Einfluss und Handelsmöglichkeiten suchen musste. Über Verwandte am Hof reichte er einen Plan zur Kolonisierung der im Südatlantik gelegenen Falklandinseln ein. Im Juni 1763 vom König zum Seekapitän ernannt, wurde er beauftragt, in Kanada französischsprachige Siedler anzuwerben, um im Jahr darauf eine Kolonie auf Falkland zu gründen. Als jedoch Spanien als ehemaliger Kriegsverbündeter Frankreichs zwei Jahre später Anspruch auf die Inseln erhob, musste Bougainville die von ihm mit eigenen finanziellen Mitteln unterhaltene Kolonie wieder abtreten. Dafür vom spanischen Herrscherhaus entschädigt, wurde er vom französischen König beauftragt, die Inseln offiziell an Spanien zu übergeben und die Siedler mit zwei Schiffen auf das südamerikanische Festland zu evakuieren.

**B**ougainville fasste den Plan, nach Ende dieser Falklandmission nicht über den Atlantik nach Europa zurückzukehren, sondern westwärts durch den in weiten Teilen unbekanntem Pazifik zu segeln – auch, um das sagenhafte Südland zu suchen. Der Bougainville und seinen Ideen gewogene französische König Ludwig XV. stimmte zu und versorgte ihn mit einem hoch offiziellen Auftrag. Dazu entsandte die Pariser Akademie der Wissenschaften zwei Forscher, die an der Expedition teilnehmen sollten. Mit Philibert Commerson als Botaniker und Pierre-Antoine Véron als Astronom nahm Bougainville erstmals ausgebildete und angesehene Experten an Bord. Ihnen gelangen wichtige Beobachtungen und Aufsammlungen, etwa von neuen und nützlichen Pflanzenarten sowie etliche Längengradbestimmungen der neu entdeckten Inseln und Küsten.



Bougainville wurde im Lauf dieser Weltreise zum Begründer der Ethnografie, was er seiner enormen Beobachtungsgabe verdankte. Sorgfältig studierte und beschrieb er die Einwohner jener Südseeinseln, die seine Schiffe bei der Pazifikdurchquerung erstmals angesteuert hatten. Obwohl ihm Samuel Wallis bei der Entdeckung Tahitis zuvorgekommen war, nahm Bougainville diese und die umliegenden Inseln für Frankreich in Besitz und begründete damit Französisch-Polynesien.

Dass er trotzdem nicht als großer Entdecker in die Annalen der Geschichte einging, entschied sich an der Küste einer anderen Inselgruppe im südwestlichen Pazifik. Nach Wochen in den Weiten des Ozeans erreichten Bougainvilles Schiffe Vanuatu. Als die ausgemergelte Mannschaft auf der Insel Espiritu Santo frisches Wasser und Nahrungsmittel aufnehmen wollte, geriet sie in eine feindliche Auseinandersetzung mit den Einheimischen. Überstürzt brach Bougainville auf. Als schließlich die Ratten an Bord zur Mahlzeit wurden, die Männer kaum noch Wasser hatten und immer mehr an Skorbut erkrankten, tauchte unerwartet am 6. Juni 1768 eine schier unendliche Barriere aus Korallenriffen auf – Bougainville hatte das Große Barriereriff erreicht, dahinter lag, ihm noch verborgen, die Ostküste Australiens.

Bougainville konnte das Land förmlich riechen; doch um seine Schiffe zu retten und keine Meuterei der ausgezeherten Mannschaft zu riskieren, wendete er die „Boudeuse“ nach Norden und brachte sich und Frankreich um die Entdeckung eines lange gesuchten Kontinents. Nach einer weiteren entbehrungsreichen Odyssee durch die gefährliche Inselwelt des Westpazifiks erreichten Bougainville und seine Männer die Molukken, wo holländische Händler sie endlich mit Wasser und Nahrung versorgten.

**E**s war James Cook, der zwei Jahre später Australiens Ostküste für England in Besitz nahm. Bougainville feierte dennoch Erfolge. Das Publikum in den europäischen Salons war entzückt über das Bild, das er und seine Reisegefährten – allen voran Commerson – von Tahiti zeichneten. Deren Lobpreisung von „Nouvelle Cythère“ prägte in Europa das idealisierte Bild der Südsee – eine Traumwelt, die über Jahrzehnte hinweg durch die Köpfe der Intellektuellen geisterte, von Robert Louis Stevenson bis Paul Gauguin. Heute noch zieht es insbesondere Hochzeitsreisende aus dem Westen in das vermeintliche Paradies.

Bougainvilles Bedeutung auf seine verklärten Erzählungen zu beschränken würde ihm nicht gerecht werden. Unbestritten war er es, der den Pazifik für die naturkundliche Erforschung öffnete. Bougainville verkörperte, ähnlich wie zeitgleich James Cook, den



Seefahrer neuen Typs. Bougainville war der Erste, der sich auf eine entsprechend vorbereitete Expedition um die Welt begab und die Entdeckung des Pazifiks zu einer wissenschaftlich fundierten Unternehmung machte. Mit ihm wurde Entdeckung gleichbedeutend mit Beobachtung und Wissen. Seine Weltumrundung wurde so zum Vorbild für die weitere Exploration dieser entlegenen Weltregion.

Ganz nebenbei und gänzlich unbeabsichtigt verhalf Bougainville auch Jeanne Baret als erster Frau zur Weltumsegelung. In Männerkleidern hatte sich die Geliebte des Botanikers Commerson als dessen Gehilfe an Bord geschmuggelt. Sehr wahrscheinlich war sie es, die zuerst die Bougainvillea in Brasilien fand, bevor ihr Versteckspiel ausgerechnet auf Tahiti aufflog. Doch Bougainville, ein Aufklärer in mehr als einer Hinsicht, nahm Baret in Schutz. Er bezeichnete sie später „als ausgezeichnete Botanikerin, die Commerson auch bei den schwierigsten Ausflügen mit großer Stärke und viel Mut begleitete“.

Matthias Glaubrecht, Jahrgang 1962, ist Professor für Biodiversität der Tiere und Gründungsdirektor des Centrums für Naturkunde an der Universität Hamburg. Erst bei seinen Recherchen stieß er auf die Verknüpfung der Drillingsblume mit der Liebesgeschichte der beiden Botaniker, die mit Bougainville um die Welt reisten.



**Linke Seite Bougainville brauchte knapp zweieinhalb Jahre für seine Weltumrundung. Dabei entdeckte er viele neue Inseln und Pflanzen**

**Oben Unbeabsichtigt verhalf Bougainville Jeanne Baret als erster Frau zur Weltumsegelung. Als Mann getarnt, hatte sie sich an Bord geschmuggelt**